

M

MEINUNG

Glosse

Prozent-rechnen

Willy Girolimetto
über den Klimaschutz und
dass vermeintlich wenig
viel bewirken kann



Lara sitzt nach der Schule am Mittagstisch und meint: «Paps, wir können alle einen CO₂-Beitrag leisten! Das haben wir heute in Mensch und Umwelt besprochen. Wir könnten weniger fliegen.» Paps: «Ja, das ist richtig. Aber weisst du, mein Schatz, die Schweiz ist so klein, das macht nicht mal ein Prozentli aus. Da ändern wir nichts am ganzen Problem.» Lara: «Aber Paps, auch mit dem Essen, können wir einen Beitrag leisten. Statt jeden Tag, könnten wir nur noch einmal pro Woche Fleisch essen, wäre auch eine coole Sache!» Paps: «Schätzli-Schpätzli, so einfach kann man das Klima nicht retten. Das ist viel komplizierter. Unsere paar Cordon Bleus, Bratwürste und das Fondue Chinoise machen den Braten nicht feist! Das schenkt nicht wirklich ein, unser Fleischkonsum mein Kind, das ist ein Nütali-Prozent von Allem.»

Dann die Mutter: «Lara möchtest du noch ein wenig Kalbsgschnätzlets?» Lara: «Nein danke. Lieber nur Salat.» – «Wir haben auch über Greta gesprochen, sie streikt fürs Klima.» Mutter: «Super, eine starke Frau.» Paps: «Aber nicht, dass du mir die Schule schwänzt!» – Schweigen – Lara: «Wir könnten mit einem kleineren Auto den Benzin- und CO₂-Ausstoss reduzieren, oder Paps, du könntest deine Harley verkaufen?» Paps, genervt: «Sicher, ja, und du bringst dann unser Material mit dem Zug in die Skiferien, und im Sommer fahre ich ohne Töff über die Pässe nach Locarno und habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich meinen Coupe Romanoff bestelle, weil die Erdbeeren eingeflogen worden sind?» Lara, ich bitte dich! Und überhaupt, unser Cherokee schluckt nicht viel, das ist insgesamt ein Mikro-Mini-Prozentli.» Lara: «Aber da ein Prozentli und dort ein Prozentli geben doch zusammen auch viele Prozentli.» Mutter: «Ja, aber wenn nur wir was tun, nützt das Null Prozent und die Flugzeuge heben so oder so auch ohne uns ab.» Schweigen.

Dann Lara: «Paps, angenommen, du wärst sehr krank, und der Arzt hätte ein Medikament, das nur zu einem Prozentli wirkt, würdest du es dann auch nicht einnehmen wollen, weils ja nur ein Nütali ist und darum eh nichts nützt?» Paps schluckt: «Also Lara, ich bitte dich, das ist doch was ganz anderes.» Lara: «Tschuldigung Paps, aber unser Planet und das Klima sind doch auch krank?» – Schweigen.

Paps setzt sein Bierchen an. Dann wieder Lara: «Paps, was würdest du machen, wenn dir dein Chef sagen würde, 'Herr Kubli, ab morgen gibts ein Prozentli weniger Lohn in die Lohntüte. Es ist ja eh bloss ein Nütali vom Ganzen und mit dem Rest haben Sie immer noch genug zum Leben!'» Paps: «Hä, spinnsch oder was? Also Lara, das hat doch nichts mit dem Klimawandel zu tun. Ich mache Überstunden, um dir auch eine Zukunft mit einem Studium bezahlen zu können.» Und Lara: «Ja, danke, aber das Klima und eine intakte Natur gehören doch auch zu meiner Zukunft oder?» Schweigen.

Mutter: «Hast Du Hausaufgaben?» Lara: «Ja, Prozentrechnen! Ein Prozent ist nicht genug.» Paps: «Lara, wie heisst deine Lehrerin schon wieder?»

@ Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
glarus@suedostschweiz.ch

Montagskolumne

Zu Luft, zu Lande ... und zu Wasser

Felix Stüssi
ist Jazzmusiker
und lebt in Montreal



Greta kommt!», berichtet unserer 15-jähriger Sohn aufgeregt. Im vergangenen Frühling schwänzten in der Provinz Quebec Zehntausende von Schülern freitags die Schule, um gegen die Klima-Veränderungen und für eine aktivere Umweltpolitik zu demonstrieren. Nirgends auf dem Planeten war die Mobilisation der Jugendlichen so gross wie hier. Jetzt hat die schwedische Aktivistin Greta Thunberg per Twitter verlauten lassen, sie gedenke am kommenden Freitag, 27. September, in Montreal an der geplanten Massendemonstration anlässlich des Weltklimatags teilzunehmen.

Die unscheinbare 16-jährige Schülerin hat noch nicht einmal kanadischen Boden betreten, schon erhitzten sich die politischen Gemüter. Rechtslastige Klimaskeptiker versuchen, Greta ins Lächerliche zu ziehen und ihren Verstand anzuzweifeln, plump auf ihr Asperger-Syndrom anspielend. Die Linke ihrerseits verlangt, dass die prominente

Besucherin offiziell im Parlament empfangen wird. Die Schulkommission von Montreal schliesslich macht aus ihren Sympathien für die Jugendbewegung keinen Hehl und erklärt den 27. September kurzum für schulfrei, was wiederum beim konservativen Premier Quebecs, François Legault, Wallungen verursacht.

Diese Schwankungen des Politklimas sind eindeutige Symptome des «Greta-Effekts», ein Begriff, der zusammen mit «Flugscham» sicher Einzug in die nächsten Ausgaben aller Wörterbücher halten wird. Ob rechts oder links, Greta's Gretchenfrage lässt niemanden kalt, den Schreibenden eingeschlossen. Wen es interessiert, weiss, dass Fliegen rund 30-mal schädlicher für die Umwelt ist als Bahnfahren. Und dass ein Hin- und Rückflug über den Atlantik rund 30 000 Kilometern in einem sparsamen Auto entspricht. Und trotzdem fliegen wir, mehr oder weniger beschämt, munter weiter – mindestens so lange, als die Preise tief bleiben.

Um Kritiken, sie sei eine Heuchlerin oder gar eine Marionette, zum Verstummen zu bringen, hat sich Greta Thunberg entschieden, ein Zeichen zu setzen und per Segelboot nach New York an den UN-Klimagipfel zu reisen. Ich weiss nicht, wie es Greta bei ihrer Atlantiküberquerung ergangen ist, aber als

ich mich Mitte der 1980er-Jahre in der gleichen Position befand, hatte ich einen Schock: Alle Boote, ob gross oder klein, schmissen ihren Abfall einfach direkt ins Meer. Und wer meint, diese Mentalität habe sich heute zum Besseren gewandelt, irrt gewaltig.

Je nach Studie machen Forscher den Verkehrssektor für etwa 18 bis 25 Prozent des gesamten CO₂-Ausstosses verantwortlich, wovon etwa 2,5 bis 5 Prozent auf die Fliegerei abfallen. Die internationale Schifffahrt wird, wenn überhaupt, kaum je detailliert berücksichtigt. Obwohl immer mehr Experten davon überzeugt sind, dass hier, abseits der allgemeinen Aufmerksamkeit, unvorstellbare Umweltsünden begangen werden. Das deutsche Luft- und Raumfahrtzentrum geht davon aus, dass die Schifffahrt mindestens so viel CO₂ produziere wie der Luftverkehr. Bei den Stickoxiden lägen die Emissionen aber zehnmal höher und bei den Schwefeldioxid gar hundertmal, da die Schiffsmotoren mit Schweröl betrieben werden.

Greta ist sich sicher bewusst, dass es mit «Flugscham», «Autophobie» oder «Schiffsschuldgefühl» alleine nicht getan ist. Nur ein grundsätzliches Umdenken in allen Bereichen wird zukunftsweisenden Entscheiden und Erfindungen die Türe öffnen.

Bild des Tages: Essen teilen, statt Lebensmittel verschwenden (1/5)



«Ässa teilä und verw(e)ilä»: Unter diesem Motto gingen Mitte September die Begegnungen im Volksgarten zu Ende. «Foodsharing» – Essen teilen – statt «Food Waste» oder Lebensmittelverschwendung war angesagt. Dort umgesehen hat sich auch der Fotograf der «Glarner Nachrichten». Zum Auftakt seiner neuen Wochenserie zeigt er, was unter anderem gegessen statt weggeworfen wurde.

Bild Sasi Subramaniam

! WIR HATTEN GEFRAGT

Beherrschen Sie mehr als eine Fremdsprache?

44% NEIN

56% JA

Stimmen: 1078

? FRAGE DES TAGES

Finden Sie Klimademos eine gute Sache?

Stimmen Sie online ab:
suedostschweiz.ch

Follow me

TWEET DES TAGES

Ich: «Du bist so hübsch einfach. Ich hätte gerne deine Figur.»
Mein Opa: «So funktioniert Schach nicht.»

@monsieurdw

TOPSTORIES ONLINE

1 Noch nicht abgeblasen
Die Windräder in Bilten kommen vorerst nicht. Sie sind aber nicht ganz vom Tisch.

2 Noch nicht gewonnen
Der Kanton Glarus will in den Kampf gegen die invasiven Neophyten verstärken.

3 Noch nicht gestoppt
Aktivisten betrauern den Pizol-Gletscher und fordern mehr Taten gegen den Klimawandel.